



# Die Jerusaleämer

Ausgabe 105 · September/Oktober 2010

2,00 Euro (90 Cent davon gehen an den Verkäufer)

im Gespräch mit  
Nina Hagen

Love  
never  
fails!

# Inhalt

## 23



Was nun Frau Merkel?

## 24



Teilnehmer der 15. INSP-Konferenz

## 20



16. Sommerfest im Café Jerusalem

### Nachdruck und Nebenrechte:

Nachdruck: Nur mit schriftlicher Genehmigung der Redaktion. Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos, Bilder oder Bücher wird keine Haftung übernommen.

Das Straßenmagazin von Neumünster "Die Jerusalemmer" wird vom Café Jerusalem herausgegeben und von einer unabhängigen Redaktion gestaltet.

### CAFÉ INTERN

- Ein neues Gesicht .....09
- Der Segen eines Fenterschadens..... 17
- Urlaub im Café Jerusalem .....28

### WORT ZUR AUSGABE

- Gert von Kunhardt .....04

### SPORT

- .....22

### ZWISCHENRUF AUS BERLIN

- von Hans-Ulrich Jörges..... 18

### TITELTHEMA

- Nina Hagen - eine Mutmacherin ..... 12

### LITERATUR

- Wo Zeit sich nur so windet ..... 10

### INSP-JAHRESKONFERENZ 2010

- Bericht aus Melbourne .....24

### POLITIK

- Frau Merkel laufen die Männer weg .....23

Die Beiträge geben die Meinung der jeweiligen Autoren wieder, die nicht notwendigerweise identisch mit der des Herausgebers oder einzelner Mitarbeiter des Café Jerusalem sein müssen.

Die Redaktion behält sich vor, eingesandte Beiträge zu kürzen. Der Abdruck von Veranstaltungshinweisen ist kostenfrei, aber ohne Rechtsanspruch und Gewähr.



Andreas Böhm,  
Leitung Café Jerusalem

**D**er Sommer ist vorbei, die Schulzeit, Arbeit, Studium und Beruf haben uns wieder. Wem es gelang, der hat in den vergangenen Wochen Urlaub gemacht und vielleicht sogar einen "Tapetenwechsel" erlebt. Und auch das Café ist aus seiner Sommerpause zurück. Doch in diesem Jahr war es in den drei Wochen "Betriebsferien" nicht verwaist, sondern erfreute sich an anderen besonderen Gäs-

ten. In den drei Wochen, die wir im August geschlossen hatten, überließen wir das Café der PAIS\*-Jugendarbeit aus Neumünster. 18 ihrer rund 60 Teilnehmer waren dort untergebracht und wurden jeden Tag in den Räumen des Jugendverbandes Neumünster mit den grundlegenden Informationen für ihr Freiwilliges Soziales Jahr ausgestattet und dann von Neumünster aus in (fast) die ganze Welt gesandt.

Ein nicht unerheblicher Anteil der Teilnehmer bringt sein Jahr aber hier in Neumünster - an unseren Schulen, in unseren Kirchengemeinden und auch hier bei uns im Café. Wir sind froh, dass obgleich wir geschlossen hatten, wir so einen wichtigen Beitrag zum Wohle unserer Stadt beitragen konnten.

In dieser Ausgabe erwartet Sie wieder ein Strauß Herbst(blumen)journalismus. U.a. wagen wir uns ins Politische, waren - und sind es immer noch - mit Nina Hagen im Gespräch und wir berichten von der Jahrestagung unseres Straßenzeitungsverbandes.

Fest in unser Straßenmagazin haben wir die geistig-sportliche Rubrik aufgenommen und freuen uns, dass die Themen und Inhalte auf ein so positives Echo stoßen.

Trotz stark zurückgehender Spenden erleben wir

einen enormen Zustrom von Gästen unterschiedlichster Bedürftigkeit. Nicht immer konnten wir jedes Bedürfnis so stillen, wie es vielleicht erwartet wurde. Bedürfnisse, die weit über die Versorgung des Leiblichen hinaus gehen. Das tut uns immer wieder sehr leid.

Auch wenn wir in dieser Ausgabe nichts über unsere Vision des Lebenshauses schreiben, sind wir nicht untätig. Im Moment werden die Pläne, die Konzeptionen und Anträge einer intensiven Prüfung unterzogen und alles für die Vereins- / Arbeitssitzung im Oktober vorbereitet.

In der nächsten Ausgabe werden wir ausführlich über die nächsten Schritte berichten und Sie teilhaben lassen an dem, was die Zukunft des Cafés so mit sich bringen wird.

Für heute danke ich Ihnen ganz herzlich für Ihre Treue, wünsche Ihnen eine inspirierende Zeit beim Lesen und hoffe, dass Sie uns auch weiterhin unterstützen werden.

Herzlichen Dank

Ihr

\*

Nähere Infos zu PAIS erhalten Sie unter:  
[www.paisdeutschland.de](http://www.paisdeutschland.de) oder  
0160 - 93832846

### Impressum

Herausgeber:  
Verein für Missionarische Sozialarbeit  
der Evangelischen Allianz Neumünster e.V.  
1. Vorsitzender: Dr. Dieter Müller  
2. Vorsitzender: Frank Wohler  
Schatzmeisterin: Christa Marklin  
V.i.S.d.P.: Andreas Böhm

Mitglied im INSP

Adresse:  
Café Jerusalem  
Bahnhofstraße 44 · 24534 Neumünster  
Tel.: (04321) 41755 · Fax: (04321) 418599  
E-Mail: [info@cafe-jerusalem.org](mailto:info@cafe-jerusalem.org)

Anzeigen: Tel.: (04321) 41755



Spendenkonto:  
Spardabank Hamburg  
Bankleitzahl: 206 905 00  
Kontonummer: 554 455

Gestaltung:  
Café Jerusalem

Druck:  
flyeralarm GmbH  
Alfred-Nobel-Str. 18 · 97080 Würzburg

Auflage dieser Ausgabe: 2.500 Stück

# Frischer, jünger und gesünder oder Fit für Gott

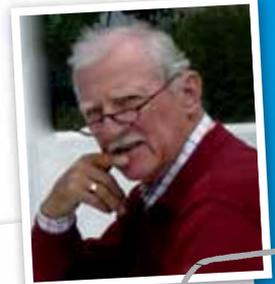
## "Gott

schuf den Menschen nach dem Bilde Gottes - nach dem Bilde Gottes schuf er ihn - als Mann und als Frau schuf er ihn.“[1] Als Gegenüber, in einem gewollten Spannungsverhältnis und unterschiedlich. Jede Körperzelle enthält in ihrer genetischen Substanz

jene unverwechselbaren Erbinformationen, die das Geschlecht und alle individuellen Unterschiede bestimmen. Und als Gott dieses Schöpfungswerk ansah, befand er: „Und siehe, es war sehr gut.“[2] Die Freude über sein Schöpfungswerk finden wir an vielen Stellen der Bibel und bekommt unserer Meinung nach im Psalm 18 Vers 20 ihre schönste Ausdrucksform, wo es heißt: „...denn er hatte Lust zu mir.“[3]

Die darin ausgedrückte körperliche und sinnliche Zuwendung Gottes ist mit Verantwortung verbunden. Wir können zwar tun und lassen, was wir wollen. Allerdings zieht er uns für unser Handeln zur Verantwortung.





Gert v. Kunhardt  
Sportdezernent a.D.  
und Gesundheitsminister h.c.

Die besondere Betonung der Körperlichkeit drückt sich auch im zentralen Auftrag Gottes für den Menschen aus: „Liebe deinen Nächsten, wie dich selbst.“ Hier wird ganz deutlich, was Gott von uns über den Umgang mit unserem Körper erwartet. Paradoxerweise beachten wir das kaum, obwohl es doch um uns selbst geht. Die Nächstenliebe ist ganz eindeutig an die Bedingung geknüpft, den anderen „wie sich selbst“ zu lieben. Das verlangt Konsequenzen: Wie wichtig ist es uns, einen gesunden und leistungsfähigen Körper zu haben? Interessant ist, daß die Gesundheit auf der Wunschliste der Bundesbürger einsam an der Spitze rangiert. Völlig unverständlich bleibt, weshalb dafür so wenig aktiv getan wird. Nur 16% der Bundesbürger leben gesundheitsbewußt, d.h. moderat bewegungsaktiv.

Dabei ist der Mensch das einzige Wesen auf Gottes Erdboden, das eine Vorstellung von seiner Zukunft hat. Er ist damit in der Lage, Entwicklungen zu bewerten, zu beurteilen und daraufhin sachgerechte Entscheidungen zu treffen, die sein Leben planbar und vorhersehbar machen. Das übersehen wir bei der Gesundheit. Da handeln wir, wenn bereits ein Schaden entstanden ist oder wir zu dick geworden sind. 80% aller Erkrankungen der westlichen Industrienationen sind mittelbare oder unmittelbare Folge von Bewegungsmangel und Fehlernährung.[4]

Dank der Technik erledigen wir nur noch Restarbeiten. Der muskulär bedingte Kalorienverbrauch hat sich in den letzten 30 Jahren um rund 900 kcal pro Tag (!) verringert. Einen so drastischen Stoffwechselrückgang hat es in der gesamten ca. drei Millionen Jahre dauernden Menschheitsgeschichte nie zuvor in so

kurzer Zeit gegeben. Die Folgen erkennen wir in der Notwendigkeit dauernder Gesundheitsreformen, die ja nichts weiter sind als Geldverteilaktionen. Sie haben mit der Gesundheit nichts aber auch gar nichts zu tun!

Uns fehlen heute die lebensnotwendigen Stoffwechselreize zum Erhalt und Wachstum der inneren Organe. Wir müssten täglich 10000 Schritte gehen, kommen aber tatsächlich nur auf 2 – 3000 Schritte.[5] Herz, Lunge, Leber, Nieren, besonders der Magen- und Darmtrakt, ja grundsätzlich alle Organe werden nur durch Bewegung gestärkt. Sie entsprechen in ihrer Leistung dem Spiegelbild der äußeren Muskulatur. Der Hirnforscher Johannes Holler sagt sogar: „Wenn du wissen willst, wie kraftlos dein Gehirn ist, dann fühle deine Beinmuskulatur.“[6]

Wer jetzt allerdings anfängt zu joggen, läuft Gefahr, sich zu überfordern. Das hat seinen Grund darin, daß der Körper bei anstrengenden Übungen schon nach 30 Sekunden sogenannte Betaendorphine mit bis zu 300% über dem in muskulärer Ruhe gemessenen Zustand selber produziert und in den Kreislauf ausschüttet. Diese Substanzen haben einen schmerzensenkenden und zugleich euphorisierenden Effekt. Eine Ärztezeitung erklärt dieses Phänomen: „Bei 90% der Freizeitjogger entsteht ein Glücksgefühl am Rande des körperlichen Zusammenbruchs.“[7] Bei anstrengendem Sport erhält das Immunsystem immer einen empfindlichen Dämpfer. Die Immunglobuline fallen zum Teil um dramatische 70% ab und steigen erst im Verlaufe von einer Woche ganz allmählich wieder auf den Normalzustand an. Während dieser Zeit ist der Körper krankheitsanfällig.

**MÜLLENBACH**  
Glaserie

☎ 62020

Wrangelstraße 12  
24539 Neumünster  
Telefax: 69232

Reparaturverglasung  
Neuverglasung  
Spiegelmontage  
Schaufensteranlagen  
Ganzglasanlagen  
Bleiverglasung  
Kunststofffenster  
Holzfenster  
Vordächer

**MÜLLENBACH**

- Container aller Art
- Bauabfälle
- Gartenabfälle
- Wohnungsräumungen

Leinestraße 23

☎ 04321 /  
75 57-0

Fax 75 57 - 150

**VEOLIA**  
UMWELTSERVICE



**inmedium werbeagentur**

IN.MEDIUM GmbH · Goebenstraße 10 · 24534 Neumünster  
Telefon: +49 4321 4042-0 · Telefax: +49 4321 4042-22  
E-Mail: info@inmedium.net · Internet: www.inmedium.net

**ZWP**

**Ingenieur-AG**

**Wir unterstützen das Café Jerusalem**



Kunststoff- + Holzfenster  
Einbruchschutz  
Innentüren + Tischlerarbeiten

Tel. (0 43 21) 6 30 61

Fax (0 43 21) 6 63 88

[www.ludwig-hauschild.de](http://www.ludwig-hauschild.de)

Erd-, Feuer-, Seebestattungen,  
Bestattungsvorsorge - Grabdenkmäler

Bestattungsinstitut  
Klaus

**GRIEM**

Tel.: 04321 / 929600

24534 Neumünster, Sachsenring 38-40



**Häuslicher Pflegedienst**

Tagespflegen SENIORENSTÜBCHEN  
Mühlenstr.19A & Ruhrstr.12A

Hausnotruf und mehr...

04321/

**25150**

Ihr Partner in  
der Pflege

www.**DEUBERT-GEHRMANN**.de  
Gadeländer Str.14 - 24539 Neumünster

Alles  
aus  
einer  
Hand...



Mit Sicherheit die  
richtige Verbindung...

Telefon-Systeme  
Computer-Telefon-Integration (CTI)  
Call-Center-Technik  
Sachverständige

**Rohwer Mehrens**  
TELEKOMMUNIKATION

Memellandstr. 2 · 24537 Neumünster  
www.rohwer-mehrens.com · Tel.: 04321 - 9 66 69-0

**SCHWAN -  
APOTHEKE**

Julia van Aswegen

Kuhberg 28 · 24534 Neumünster · Tel. 04321 44680  
[schwan-apotheke@versanet.de](mailto:schwan-apotheke@versanet.de)



**leinhberg**  
Optiker

Großflecken 68  
24534 Neumünster  
Telefon 043 21 / 4 76 72

Was ist also zu tun? Hier drei Grundregeln:

1. Belaste dich so, daß du glaubst, es ist zu wenig (Prinzip der subjektiven Unterforderung nach der Kunhardt-Methode®)[8]. Im Vordergrund steht das Immunsystem. Das wird gefördert, wenn der Körper stressfrei trainiert wird. Überanstrengung dient diesem Ziel nicht.

2. Einfaches kraftloses Durchbewegen von Muskeln und Gelenken baut Knorpel und Bandscheibe auf, reichert das Blut mit Sauerstoff an und verbessert die Flexibilität und das Koordinationsvermögen. Beim Schwingen auf hochelastischen Trampolinen [9] erreicht man in kürzester Zeit die optimalsten Gesundheitsgewinne.

3. Nicht die Dauer, sondern die Häufigkeit ist entscheidend. Lieber sechs mal zehn Minuten pro Woche, als einmal sechzig Minuten! Die Sauerstoffaufnahme nach fünf Minuten Training auf dem Trampolin ist genauso hoch, wie nach einem 3000 m Waldlauf.

Gott hat jeden Menschen individuell anders gewollt - auch im Gewicht. Im Psalm 139 heißt es überaus zutreffend: „Du hast mich geschaffen - meinen Körper und meine Seele, im Leib meiner Mutter hast du mich gebildet. Herr, ich danke dir dafür, daß du mich so wunderbar und einzigartig gemacht hast! Großartig ist alles, was du geschaffen hast - das erkenne ich! Schon als ich im Verborgenen Gestalt annahm, unsichtbar noch, kunstvoll gebildet im Leib meiner Mutter, da war ich dir dennoch nicht verborgen.“[10]

Das ist die Erkenntnis des Weisen und Dankbaren. Dem können wir uns nur demütig anschließen. Und wenn wir soweit gehen, uns vorzustellen, was wir antworten werden, wenn Gott uns dermaleinst fragen wird: Was hast du eigentlich mit dem dir anvertrauten Gut der Gesundheit gemacht, ist das nicht eine starke Ermutigung, sofort in ein bewegtes Leben einzutreten? Erst recht, wenn wir damit physiologisch zwanzig Jahre lang vierzig Jahre jung bleiben können.



[1] Prof. Dr. Gertrud Höhler, Spielregeln für Sieger, S. 69

[2] 1.Mose 1,26-27

[3] 1. Mose 1,30

[4] Revidierte Lutherbibel von 1984

[5] Johannes 10,10

[6] Dr. med. Rudolf Ziegler, in „Das 1mal1 des Ausdauersportes“ Folge 2, S.2, Broschüre der MEDICE GmbH

[7] Prof. Dr. med. Richard Rost, Leiter des Institutes für Herz-Kreislaufforschung, Köln

[8] Skolamed, Köln/Bonn, in einer Studie über das Bewegungsverhalten der Deutschen

[9] Prof. Dr. Johannes Holler, „Das neue Gehirn“, in „Impulse“, 6/96, Seite 186

[10] Die Neue Ärztliche Nr. 156, 17./18. August 1990

**20. Nov. 2010 - Holstenhalle!**

**Polizei & Show**

**Neumünster**

**Karten:**

**[www.auchundkneidl.de](http://www.auchundkneidl.de)**

**[www.polizeishow.de](http://www.polizeishow.de)**

**043 21 / 945 10 10**

[www.bancstudio.de](http://www.bancstudio.de)

**PROVINZIAL**

**LBS**  
Landesverband der Sparkassen

**S**

**SWN**

  
[www.aktion-tu-was.de](http://www.aktion-tu-was.de)

# Hallo zusammen!



Ich darf mich heute hier vorstellen, da ich ab Ende August mein Freiwilliges Soziales Jahr im Café Jerusalem begonnen habe.

Ich bin vor rund 19 ½ Jahren in Engelkirchen geboren und zog ein paar Monate später nach Pakistan, wo meine Eltern als Missionare arbeiteten. Kurz vor meinem Schulbeginn kamen wir dann, mit zwei weiteren jüngeren Geschwistern, zurück nach Deutschland. Seitdem leben meine Eltern, meine jetzt drei Geschwister und ich im Südsauerland, wo mein Vater im naheliegendem Wiedenest die Biblisch-Theologische Akademie leitet.

Wenn ich mal nicht in die Schule gehe (bzw. gegangen bin) probe ich gern mit meiner Deutschrockband "VorwärZ", spiele Volleyball, treffe mich mit Freunden z.B. am naheliegendem Stausee oder schreibe Gedichte und neue Liedtexte für unsere Band. In der letzten Zeit habe ich dann auch mal das Kochen probiert, was ja in Neumünster sehr

vorteilhaft sein könnte ;-).

Bevor ich Ende Juni meine Schullaufbahn mit dem Abitur mehr oder weniger erfolgreich bestand, musste ich mich entscheiden, wie ich das nächste Jahr verbringen sollte. Ob Wehrdienst, Zivi oder ein FSJ?

Weil mir der Gedanke an neun Monate Wehrdienst einen kalten Schauer über den Rücken laufen ließ, da ich dieses Jahr sinnvoll nutzen will, wollte ich mich zuerst nach einer Zivildienststelle umsehen. Kurz danach erzählte mir mein Vater, dass noch ein FSJler im Café Jerusalem gesucht wird. Nach einigem Überlegen, war ich mir sicher, dass ich damit ein Jahr sinnvoller verbringen kann, als es die meisten Zivis können. Deshalb sagte ich zu und bin dann seit Ende August im Café Jerusalem zu finden.

Lukas Neuenhausen

# Wo Zeit sich nur so windet

von Katrin Seddig

Als ich letzten Sommer bei meinen Eltern zu Besuch war, ertönte am Nachmittag das Glockenspiel, und hinter der Haustür stand eine hübsche Familie. Ein Vater, eine Mutter, ein Kind, gekämmt und gewaschen, alle ein Lächeln im Gesicht. Die Mutter stand vor den anderen, knetete ihre Hände und war die Wortführerin. „Frau Eckardt?“, fragte sie. Meine Mutter war hinter mir hergeeilt, denn es war ihr Haus und also ihr Besuch, der sich plötzlich in den Tag drängelte. Sie bekam ihren engen Mund, den hat sie gelegentlich, wenn eine Situation sie anstrengt, und der Situationen werden mehr, musste ich leider feststellen.

„Ja bitte?“ Meine Mutter hatte Angst vor Zeugen Jehovas, ich auch, aber das Kind hatte ein Loch in der Strumpfhose, deshalb glaubte ich es nicht.

„Ich bin doch Madlen“, sagte die Frau, und wir erkannten sie.

Wenn ich früher mit meinem orangegrünen Lederranzen den Weg zur Bushaltestelle nahm, beobachtete ich ohne großes Interesse, wie Madlen verklöppt wurde. Dinge, die täglich passieren, sind wie Jahreszeiten und Stundenpläne: Kann man nichts machen.

Es waren natürlich grobe Kinder, nicht Kinder wie ich, ich verklöppte niemanden, aber es waren Kinder, die sich nach den Gesetzen unserer Dörfer verhielten, nach denen verklöppt gehört, wer anderen Kindern schadet, indem er sie bestiehlt oder hintergeht, oder wer einfach nur merkwürdig ist, merkwürdig gehörte teilweise auch verklöppt.

Ich fand, sie musste das alles ja nicht sein und

nicht tun. Ich tat es schließlich auch nicht. Ich ging widerwillig zur Schule und zurück nach Hause, ich las die meiste Zeit Bücher in meinem Zimmer oder ging doch raus und spielte erfolgreich Skat mit den

Jungs aus meinem Dorf. Wer Skat spielt, wird auch nicht verklöppt.

Madlen aber stahl, log, hatte kein Talent für angepasstes Verhalten und machte sich in jeder Hinsicht unbeliebt. Ach, und sie kam aus dem Kinderheim. Heimkind hieß das. Heimkind. Ach so.

Die Heimerzieher in diesem Heim waren dankbar dafür, wenn auch die anderen Menschen erkannten, wie schwer sie es mit einem solchen Kind hatten.

Könnt ihr mal sehen.

Madlen allerdings gab sich auch keine Mühe, ihrem Ruf nicht gerecht zu werden. Sie gab sich Mühe ums Gegenteil.

Dabei war sie immer bester Laune. Das war vielleicht das eigentlich Schlimme. Dass ihr das Leben so lustig schien, das erboste die Leute.

Immer lustig, immer froh, wie der Mops im Paletot.

Sie war oft bei uns zu Hause. Meine Mutter war Erzieherin in ihrem Heim, und in den Ferien oder an Weihnachten, wenn die anderen Kinder zu ihren Eltern fuhren, kam sie zu uns, denn ihre Eltern waren im Gefängnis, ihre Mutter jedenfalls, bei ihrem Vater wusste man es nicht so genau, weil man auch nicht so genau wusste, wer das war.

Meine Mutter kündigte uns das an, sie sagte:



„Weihnachten wird Madlen bei uns sein.“

Sie sagte: „Wenn ihr das nicht möchtet, dann kommt sie nicht.“ Sehr pädagogische Mutter, nicht wahr?

„Dann feiere ich mit der Madlen allein im Heim.“

Und wir dann mit unserem Vater, es würde Lungenhaschee geben. Oder Bratkartoffeln und Bier.

Nein. Das wollen wir nicht.

Madlen, wir laden dich zu Weihnachten ein.

Herzlich Willkommen in der warmen Bude.

So mussten wir unsere Mutter an dem einzigen Tag im Jahr, an dem sie nach dem Abwasch noch Zeit hatte, teilen. Madlen sprang mit unserer sich sträubenden Katze auf dem Arm durch die Wohnung und aß fast meinen ganzen Weihnachtsteller auf, nachdem sie ihren geleert hatte. Sie lachte laut in einem fort, und meine jüngste Schwester nahm ihren Teller mit aufs Klo. Meine Mutter redete abwechselnd auf Madlen und uns ein, mein Vater schwieg, trank Bier und sah fern, ich schlug ein Buch auf und las und hörte nicht mehr zu, soll sie doch, ich lese und bin gar nicht da. Wir waren es nicht gewohnt, Ansprüche zu stellen.

Auch Madlen stellte im Grunde keine Ansprüche und verlangte vor allem auch nicht, dass jemand sie leiden konnte, das war sie eben nicht gewohnt, denn außer meiner Mutter gab es niemanden, der ihr besonders wohlgesonnen war. Sie war nicht süß und nicht nett, so sah es nun mal aus.

Meine Schwestern und ich, wir waren süß und nett, aber das brachte uns auch nichts ein. Wir hatten ja Eltern und brauchten nicht adoptiert zu werden, wie es geschehen konnte, wenn man süß und nett war. Madlen machte sich in dieser Hinsicht jedenfalls keine Illusionen. Wenn sie mal was brauchte, dann klaute sie es sich besser, und hinterher Kloppe, weiß man wenigstens, wofür.

Jetzt saß sie auf dem lila gemusterten Sofa meiner Eltern und war eine Frau und sah irgendwie gut aus. Im Grunde war es unglaublich, was für eine gut aussehende und gewichtige Frau sie war. Sie ist mit ihrer Familie in der Nähe gewesen, und sie wollte einen Besuch machen und sich zeigen.

Sie redete über früher.

„Ich war in Eberswalde“, sagte sie, „für Schwererziehbare“, und lächelte.

„Ach Gott“, sagte meine Mutter, „du warst doch nicht schwer erziehbar.“

„Doch schon. Wenn man mal drüber nachdenkt.“

„Im Herzen warst du ein gutes Kind“, sagte meine Mutter, und ihre Stimme sank schon richtig ab.

Allein Madlens grinsender Frohsinn machte, dass ich es noch ertrug. Meine Mutter sah ich lieber gar nicht mehr an.

Madlens Mann saß da, machte ein freundliches Gesicht, und produzierte den Eindruck, dass er gewillt war, sich rauszuhalten. Er war ein Bärenmann, groß und gewaltig, Hafenarbeiter, sie wohnten bei Kiel, und Reden war nicht sein Ding.

Das war auch nicht verkehrt hier bei uns. Er hatte sich abseits gesetzt, an den runden Tisch mit der Häkeldecke, und die riesigen Hände auf die Häkelkante gelegt und nickte manchmal bedeutungsvoll, wenn seine Frau etwas sagte.

„Das war doch sicherlich schrecklich dort“, sagte meine Mutter, sie meinte, im Heim für schwer erziehbare Kinder.

Madlen schüttelte den Kopf, „nein, das war schon gut, ich brauchte diese Erziehung.“

Ich konnte mir die sozialistische Erziehung in einem Heim für schwer erziehbare Kinder gut vorstellen, da ich die sozialistische Erziehung in einem Heim für normale Kinder recht gut kannte. Madlen hatte eine Art, Niemandem Schuld zu geben außer sich selbst, die ich nicht mehr er-



Die Jerusaleümmern

*Nina Hagen, Sie sind eine der bekanntesten – lassen Sie es mich so sagen – schrillsten, aber auch ehrlichsten Persönnlichkeiten, die ich schon seit den Siebzigern kenne. Ihre Tochter beschrieb Sie einmal so: „ein Paradiesvogel mit sehr viel Herz, der die Welt verbessern will. Das Blöde ist nur, dass sie sich immer so verrückt ausdrückt, dass die*

*Leute nicht richtig zuhören und denken, sie spinnt.“*

Nina Hagen

*Meine Tochter weiß eben, dass ich unterschätzt wurde, und sie ist übergücklich für mich, dass ich eine so tolle Plattenfirma und einen neuen Anfang gefunden habe!*



# „Ich bin vielleicht nicht Vorbild, aber Mutmacherin“

Ein Interview mit Nina Hagen

Die Jerusalemmen

*Viele Menschen glauben, Stars stehen fast immer auf der Sonnenseite des Lebens. Stimmt das für Ihr Leben?*

Nina Hagen

„Stars“ sind Menschen wie Du und ich. Ganz normale, sterbliche Menschen. Mit denselben Herausforderungen für ein ehrliches Leben mit Gott ... wie alle anderen auch ... „Stars“ müssen darauf aufpassen, dass sie nicht „abheben“ und sich nicht selbst bereichern, müssen darauf achten, sich nicht selbst als etwas „BESONDERES“ zu betrachten, denn sonst werden sie HOHL ... und unglaubwürdig ...

Die Jerusalemmen

*Prominente und Stars haben für viele Menschen eine Vorbildfunktion, vor allem für jüngere. Fast jeder Mensch ist auf der Suche nach Vorbildern. Die Glaubwürdigkeit spielt da sicher eine zentrale Rolle. Wer waren oder sind Ihre Vorbilder? Würden Sie Jesus auch als Vorbild für sich begreifen?*

Nina Hagen

Ja natürlich, Jesus Christus ist DAS große

Vorbild und der Weg und das Ziel allen Lebens und Strebens für mich. Es gibt auch wunderbare Menschen, die Jesus nachfolgten, die auch große Vorbilder für mich sind, die afroamerikanischen Sklaven zum Beispiel, die das Evangelium für sich entdeckten, weil sie heimlich bei den Gottesdiensten ihrer Aufseher gelauscht haben ... und dann die wunderbare Gospelmusik und Gospelgesang ins Leben gerufen haben, die Menschen in der DDR, die bis zum Schluss den Glauben an Freiheit und Gerechtigkeit nicht aufgegeben haben und viel dafür getan haben, dass wir jetzt wieder EIN Deutschland sind!

Die Jerusalemmen

*Was glauben Sie: Wem waren oder sind Sie Vorbild und warum?*

Nina Hagen

Also ich kenne viele Geschwister, die durch meine Ehrlichkeit und auch durch meine Kunst zu Christus gefunden haben, ich bin vielleicht nicht Vorbild, aber Mutmacherin, Wegbegleiterin war ich bestimmt für viele, aber für viele bin ich auch ein Riesen-Splitter im Auge ...



Die Jerusaleömer

*Vor gut einem Jahr haben Sie sich taufen lassen. Haben Sie Ihre „Erfüllung“ im christlichen Glauben gefunden? Worauf gibt Ihnen die christliche Religion Antworten? Wie kamen Sie zu der Entscheidung, sich als Erwachsene taufen zu lassen?*

Nina Hagen

Ich habe ein Buch über meine Glaubensbekenntnisse geschrieben, wo ich über alles ausführlich berichte ... dazu reichen ein, zwei Sätze nicht aus. Wer sich wirklich dafür interessiert, wie ich zu Jesus gefunden habe, sollte unbedingt mein Buch BEKENNTNISSE lesen!<sup>1</sup>

Die Jerusaleömer

*Wie haben Ihre Freunde und Bekannte auf die Entscheidung sich taufen zu lassen reagiert?*

Nina Hagen

Mit großer Freude! Hurra!!!

Die Jerusaleömer

*Wenn Sie an Ihre „neue“ Botschaft denken: Glauben Sie, dass man der streitbaren Punklady das abnimmt?*

Nina Hagen

Ich glaube, Sie missverstehen etwas Grundsätzliches: Ich bin bereits seit meinem 17. Lebensjahr von Christus selbst im Geiste getauft worden. Ich habe schon auf meiner ersten englischsprachigen Platte 1982, NUNSEXMONKROCK<sup>2</sup> Bibelstellen zitiert und mich zu Jesus Christus bekannt! Meine ersten Gospelsongs sind auf mehreren Alben verstreut, die ich in den achtziger Jahren gemacht habe, zum Beispiel HOLD ME<sup>3</sup>, auch das Vater Unser.<sup>4</sup> Ich bekenne mich nicht erst seit meiner Taufe 2009 zu Christus! Es ist keine neue Botschaft, die ich verkündige, sondern eine gute, eine alte!

Die Jerusaleömer

*In welchem Zusammenhang stehen für Sie Inhalt und Form, wenn Sie als Person und Künstlerin jetzt auch für die christliche Botschaft eintreten?*

Nina Hagen

Hören Sie doch einfach mein neues Gospelalbum an, und entscheiden Sie selbst inwiefern sich Stil und Art und Weise meiner Musik verändert hat ....oder kommen Sie zu einem live-KONZERT und sehen und hören und entscheiden Sie selbst.

Die Jerusaleömer

*In der Vergangenheit sind Sie immer mal wieder mit öffentlichen Aussagen angeeckt, die in unserer technisch-naturwissenschaftlichen Welt keinen Platz zu haben scheinen. Der Vorwurf, Ihre Ansichten seien esoterisch. – Was würden Sie jemandem sagen, der Ihnen böswillig unterstellte, dass Sie mit Ihrem Bekenntnis zum christlichen Glauben bloß ein esoterisches*



*Sinnbedürfnis bedienten? Worin sehen Sie den Unterschied zwischen Esoterik und Religion?*

Nina Hagen

Jesus Christus ist der Eckstein, der große Fels der Rettung. Durch Christus lernen wir die absolute Wahrheit kennen und lernen sie zu leben. Durch unsere Beziehung zu Jesus wachsen unsere christlichen Tugenden. Menschen, die sich der Esoterik verschreiben, ohne Christus, sie landen in einer gefährlichen Sackgasse. Ohne Jesus gibt es keine Wahrheit.

Die Jerusalemmer

*Was ist für Sie Spiritualität? Und welche praktischen Dimensionen hat Spiritualität für das Handeln der Menschen und ihren Umgang mit der Welt?*

Nina Hagen

Praktische Dimensionen haben die Menschen aller Zeitalter erforscht, indem sie heilige Pflanzen nutzten um mit Gott in

eine tiefere Beziehung zu treten. Auch gibt und gab es schon immer NAHTOD-ERFAHRUNGEN, es ist einfach eine tiefe Sehnsucht nach der Wahrheit vorhanden ... in jedem Menschen ... und Gott selbst ist es, der diese Sehnsucht erfüllt!

Die Jerusalemmer

*Trotz dieser prinzipiellen Sehnsucht nach Wahrheit und Sinn, scheint für viele zumindest die Kirche nicht mehr der richtige Ort für ihre Religiosität und Spiritualität zu sein. Die Kirchenaustritte nehmen zu, viele Menschen können sich mit dieser Institution einfach nicht mehr identifizieren. Was machen die Kirchen falsch? Welche Aufgaben haben die Kirchen Ihrer Meinung nach zu erfüllen?*

Nina Hagen

BASIS-DEMOKRATIE!! Vielen christlichen Gemeinden fehlt einfach die Basis-Demokratie! In meiner evangelisch reformierten Gemeinde haben wir sie! Wir sind die Kirche, wir – die Gemeinde – wir sind die



Kirche Gottes. Wir haben nur einen Herrn, das ist Jesus Christus. Keine Bischöfe, oder „Stellvertreter“ Gottes, sondern gleichwertige Mitglieder einer basisdemokratischen Christus-Familie. Wenn die Gemeinden dieses lebendige Prinzip der Basisdemokratie umsetzen, würde es keine Austritte, aber wieder mehr Eintritte geben.

Die Jerusalemler

*In Malaysia gibt es die neue Casting-Show „Imam Muda“. Gesucht wird ein besonderer Superstar: der Super-Imam. Gekürt wird der beste muslimische Religionsführer der Zukunft. Die deutschen Medien machten sich eher lustig über diese Casting-Show. Wären ähnliche Sendeformate auch eine Chance für die Kirchen in Europa oder haben wir dafür zu viel Aufklärung erlebt?*

Nina Hagen

Das klingt ja richtig basisdemokratisch. Da können wir uns bestimmt bestens inspirieren lassen von unseren muslimischen Geschwistern!

Die Jerusalemler

*Lassen Sie uns zum Schluss noch zu einem anderen Bereich in Ihrem Leben kommen. Sind Sie ehrenamtlich tätig? Wo engagieren Sie sich?*

Nina Hagen

Ich bin eine gute alte Freundin des Elisabeth Hospizes in Lohmar Deesem und Schirmherrin bei KUFA (Komitee zur Unterstützung der Flüchtlinge in Afghanistan und zum Wiederaufbau des zerstörten Landes e.V., [www.kufaev.de](http://www.kufaev.de)), das ist unser Frauen- und Waisenhaus in Kabul, und ich bin auch bald in Afrika dabei, wenn es um Kleingewerbeförderung, Mikrofinanzierung geht ... bei Opportunity International Deutschland ... ich bin in der Obdachlosenhilfe dabei und unterstütze Einzelfall-Hilfe und Frank Zanders Weihnachts-Charity für

die Obdachlosen Berlins und ich bin auch dabei, dem Verein zum Schutz vor psychiatrischer Gewalt beizutreten. Außerdem bin ich Mitglied der Bürgerinitiative gegen Kinder-Leukämie in der Elbmarsch ([www.biglie.de](http://www.biglie.de)), bin bei der gewaltfreien Aktion gegen Atomwaffen dabei ([www.gaaa.org](http://www.gaaa.org)), bin beim Verein gegen Kinderarmut in Deutschland dabei und auch bei den Freunden der Tschernobyl-Kinder Berlins ([www.tschernobyl-kinder.de](http://www.tschernobyl-kinder.de)) ... CLOF Creative Lobby for Future ([www.clof.eu](http://www.clof.eu)) ...

Die Jerusalemler

*(Erstaunt) Das ist ja eine ganze Menge. Trotzdem meine letzte Frage: Stellen Sie sich vor, Sie würden eine Woche ehrenamtlich im Café Jerusalem mitarbeiten. Was würden Sie dort als erstes anpacken?*

Nina Hagen

Ich würde erstmal anfangen ein Paket zu packen mit guten Büchern, Hörbüchern, Bibeln und Gospel-CD's, sodass das Café Jerusalem seine Bibliothek aufstocken kann. Und natürlich würde ich gern persönlich vorbeikommen für eine gemütliche Zusammenkunft und Freundschaften fürs Leben schließen!

*Ich danke Ihnen für das Gespräch und Herzlich Willkommen!*

<sup>1</sup> Nina Hagen: Bekenntnisse. München : Pattloch, 2010.

<sup>2</sup> <http://www.youtube.com/watch?v=FldxBv9qVmg>

<sup>3</sup> [http://www.youtube.com/watch?v=j1a\\_TNnXqpM](http://www.youtube.com/watch?v=j1a_TNnXqpM)

<sup>4</sup> <http://www.youtube.com/watch?v=nbyObcBeq2g>

# Fensterschaden im Café

- und wie die Geschichte ein gutes Ende fand



In der Nacht zum 22. Juni hatten Unbekannte zwei der sechs Frontfenster des Cafés mit massiven Steinwürfen zerstört. Die oder der Täter konnten bislang nicht ermittelt werden und auch das Motiv bleibt unklar. Insgesamt vier unterschiedlich große, einfach und doppelt verglaste Scheiben mussten erneuert werden. Dazu kamen noch die Schäden am Holzrahmen.

Was wir von Café inzwischen allerdings wissen ist, dass dieser Schaden durch keine Versicherung abgedeckt ist. Es handelt sich nämlich – da ein versuchter Einbruch als Tatmotiv entfällt – um einen Fall sogenannter vorsätzlicher Sachbeschädigung in erheblichem Umfang. Indizien dafür sind die Spuren weiterer Beschädigungen an der Straßenbeschilderung und Ampelanlage gegenüber dem Café, die immer noch zu sehen sind. Eigentlich ein Vorfall, der uns zutiefst empört. Aber nur eigentlich! Denn so bedauerlich der ganze Vorgang und der dem Café entstandene materielle Schaden sind, so tröstlich und hoffnungsvoll sind die Erfahrungen, die wir im Nachgang zu diesem Akt des Vandalismus machen durften.

Ausgelöst durch die Berichterstattung über den Schaden im "Holsteinischer Courier" wurde dem Café eine wahre Welle der Unterstützung und Sympathie zuteil. Der Serviceclub Round Table entschied sich spontan zu einer Spende von 1000 Euro. Besucher kamen einzig und allein, um ihre Solidarität zu zeigen und Spenden abzugeben. Und auf unserem Konto erschien die eine oder andere zweckgebundene Spende für den Fensterschaden. Als dann auch noch Herr Müllenbach, der Inhaber der gleichnamigen Glaserei, auf eine Rechnung verzichtete, war klar: Gott hat seine Hand über das Café gehalten. Er hat es zwar zugelassen, dass jemand dem Café Schaden zugefügt hat. Aber er hat gerade dadurch viele Menschenherzen erreicht und diese haben dafür gesorgt, dass uns kein finanzieller Schaden entstanden ist. Unsere argen Befürchtungen nach der Tat erwiesen sich als unbegründet. Wieder einmal hat das Café erlebt, dass der Mensch denkt und Gott lenkt.

Eigentlich - aber nur sehr eigentlich - könnten wir dem oder den Steinewerfern dankbar sein. So haben wir ganz praktisch und sehr sehr deutlich erleben können, wie viele Menschen zum Café stehen. Dass die Tat noch aufgeklärt und die Schuldigen gefunden werden, ist sehr unwahrscheinlich. Das ist schade, denn wenn wir heute die Situation neu betrachten, wäre uns noch mehr als zu Beginn daran gelegen, mit dem oder den Tätern ins Gespräch zu kommen. Vielleicht erreicht sie ja diese Botschaft. Wir jedenfalls danken allen Unterstützern!



Mitarbeiter der Glaserei Müllenbach

# Willkommen im Hotel Hartz!

Der Zwischenruf aus Berlin von Hans-Ulrich Jörges



Die Senkung der Hotelsteuer hängt der schwarz-gelben Koalition von jeher an, das Sparpaket aber macht sie zum sozialen Skandal. Denn dem Bedürftigen soll so viel genommen werden, wie den Hoteliers geben wird.

**E**s war die Ursünde der Koalition. Sie hat die FDP gebrochen und mit ihrer Frühzeit schwarz-gelben Koalition. Als es bei den Koalitionsverhandlungen um die Morgengabe an die Hoteliers ging, die Kappung ihres Mehrwertsteuersatzes von 19 auf 7 Prozent, war Angela Merkel anfangs dagegen. Sie hielt das für Unsinn. Dann aber beugte sie sich in Koalitionspartnern, mehr den Christsozialen als den Liberalen. In die Münchner vor allem waren dafür in die Schlacht gezogen, wegen angeblicher Wettbewerbsverzerrung im bayerischen Grenzland - die Hotelbesitzer auf der österreichischen Seite genießen längst einen Steuerrabatt. Die FDP sprang auf das Projekt eher auf, als dass sie es frontkämpferisch durchsetze.

Also regnete es Manna auf Hoteliers und Pensioneigener. 1.000.000.000 € etwa pro Jahr. In der aufkommenden Empörung aber - hatten die schwarz-

gelben nichts Dringenderes gegen die Krise in petto als ausgerechnet das? - Duckte sich die CSU hinter die FDP, die plötzlich als alleinige Erfinderin der Subvention galt. Und als die Liberalen auch noch Parteispenden von erstaunlichen 1,1 Millionen € aus dem Imperium des Industriellen August von Finck an die Öffentlichkeit brachten - die Familie des Barons ist auch an der Mövenpick-Hotelkette beteiligt -, war um das Renommee der Liberalen geschehen. „Offensichtlich käuflich“ nannte sie Siegmund Gabriel, der für bildhafte Attacken überaus begabte SPD-Chef, und die Linke Gesine Lötzsch klebte ihnen im Bundestag in Button „Mövenpick-Partei“ an. Die Klientelpartei FDP war geboren respektive sichtbar geworden - und ihre Sympathiewerte rauschten in den Keller wie die Kurse an der New Yorker Börse nach der Verkaufswelle eines fehlerhaften Computerprogramms.

## » Das ist unhaltbar: 900 Millionen Sozialabbau gegen eine Milliarde für Hoteliers «

„Nie wieder“, lautete der Ruf entsetzter FDP-Wähler. Er halt der verzweygenden Partei bis heute nach. Die Klientelpartei CSU aber verfiel in Schweigen — und weidet sich am Unglück der "Gurken-truppe".

Dass ihr der Mövenpick-Baronen im September 2008, vor der bayerischen Landtagswahl, Großspenden über 820.000 € zugeschoben hatte, ging in der Öffentlichkeit unter. Dabei hätte daran deutlich werden können, dass von Finck in Wahrheit nicht in die Senkung der Hotelsteuer investieren wollte - Beherrbergungen gehören allenfalls am Rande zu seinem Geschäft -, sondern in die Abwehr bedrohlicher Linker. „Rechts von Gustl steht bloß noch Dschingis Kahn“, soll einmal ein Freund über ihn gesagt haben.

Die Hotelsteuer indes war fortan das Symbol für Verworfenheit der Liberalen, der Irrtum schwarz-gelber Politik. Und seit der Präsentation des koalitionären Sparprogramms darf sie auch noch als der in der Tat skandalöse Ausweis sozialer Unausgewogenheit gelten denn alle Eingriffe ins soziale summieren sich auf 900.000.000 €: 200 Millionen bringt die Abschaffung des Übergangsgeldes von Arbeitslosengeld zu Hartz IV, 400 Millionen die Steichung des Elterngeldes für Hartz-IV-Empfänger, 200 Millionen die Einschränkung des Elterngeldes und 100 Millionen die Beseitigung des Heizkostenzuschusses für Wohngeldempfänger.

900 Millionen Sozialabbau gegen 1 Milliarde für die Hotelbesitzer. Man kann die verheerende Symbolik dieser Zahlen auch noch böser beschreiben Bedürftige finanzieren die Wohltat für Hoteliers. Das ist sozial unerträglich, politisch unhaltbar.

Und wieder war daran die CSU schwergewichtig beteiligt, wenn auch nicht öffentlich erkennbar. FDP-Chef Guido Westerwelle, berichten Eingeweihte, wäre wohl möglich zu bewegen gewesen, die Hotelsteuersenkung zurückzunehmen. Die CSU hingegen war nicht einmal gesprächsbereit.

Das hat einen speziellen Hintergrund. Fiele das Hotelsteuerprivileg, wäre der Weg frei für eine gründliche Durchforstung ist Mehrwertsteuerdschungels. Maßgebliche CDU-Politiker wollen nur noch Lebensmittel mit dem 7-Prozentsatz begünstigen, nicht mehr Hengste und Maultiere und Adventkränze mit frischem Moos. Eine solche Aufräumtaktion aber ist unmöglich, wenn die Hotelsteuer unangetastet bleibt. Die CSU als bayerische Klientelpartei hat viel zu verteidigen, über Jahre hat sie Bauern und Alpenländer systematisch begünstigt. Skilifte zum Beispiel genießen den Bonus. Sie zahlen nur 7 % - wie Bergbahnen, die kurzerhand zum Nahverkehr erklärt wurden. Die Christsozialen sind derart eisern, dass sich der Verdacht aufdrängt, sie nähmen das Scheitern der Koalition billigend in Kauf. Um dann die eigene Macht in Bayern durch lautstarke Opposition gegen eine linke Regierung in Berlin besser verteidigen zu können. Die Hotelsteuer jedenfalls hängt an der Koalition wie ein Amboss am Bein des Ertrinkenden. Alle sehen das. Aber niemand greift zum Messer.

Mit freundlicher Genehmigung des Autors

# Sommerfest im Café

**A**m 29.06.2010 wurde das Café Jerusalem 16 Jahre alt – Anlass genug, wieder ein Sommerfest zu gestalten.

Nach aufwendigen Vorbereitungen eröffnet Andreas Böhm die Feier mit einer kurzen Ansprache und Informationen über die interessanten Neuigkeiten des Café Jerusalem.

Ab sofort gibt es den wunderschönen „Jerusalemmer Taler“. Dieses „Goldstück“ kann man gegen eine Spende erhalten und später an den Essensausgaben am Kuchenbuffet oder am Abendessen wieder eintauschen. So gibt es keine Probleme mehr bei den Spenden. Alle Getränke stehen kostenlos zur Verfügung. Diese braucht man heute reichlich, da die Sonne erbarmungslos vom Himmel strahlt und uns über 30 Grad Hitze beschert.

Leider hält der Besucherstrom nicht mit den Zahlen des vergangenen Sommerfestes mit. Liegt es an den hohen Temperaturen, dem um 16:00 Uhr startenden Fußball-W- Spiel Argentinien gegen Deutschland im Viertelfinale, daran, dass einige Kirchengemeinden ihr eigenes Sommerfest feiern oder an den vielen anderen Aktivitäten, die in und um Neumünster stattfinden (Drachenbootrennen und Konzerte in der Innenstadt)? Wir jedenfalls freuen uns über die ca. 100 Besucher unseres Festes.

Als Vertreter der Stadt können wir den Stadtpräsidenten, Herrn Strohdieck, begrüßen. Andreas Böhm heftet ihm sogleich des Logo des Cafés als Sticker (zwei geöffnete Hände, die zwei kleine Schäfchen halten) an seinen Anzugrevers.

Die Band Jens Jensen aus Großenaspe ist wieder erschienen und trägt mit modernen Lobpreisliedern z.T. zum Mitsingen, aber auch mit rockigen Stücken für die jüngere Generation zur Stimmung bei. Die Freude, die sie am Spielen haben, ist augenscheinlich. Vielen Dank für dieses unentgeltliche Engagement!

Gebannt lauschen alle der Predigt von Dr. Dieter Müller:

„Jesus ist auf die Welt gekommen, um uns zu dienen. Obwohl er reich war, wurde er arm um unserer willen, damit wir durch IHN reich würden.“

Das Café Jerusalem ist ein Glaubenswerk gegen die Armut, atmet einen Geist dieser Hoffnung aus und macht Mut gegen alle Ängste

Es ist ein Wunder, dass es uns alle gibt, ob arm oder reich – das ist ein Geschenk Gottes. Arm sein zeigt sich nicht am gefüllten Bankkonto. Manch ein Millionär stirbt einsam und ohne Liebe empfangen zu haben.

Christ sein zeigt sich daran, dass wir Jesus hingegeben leben und uns den Armen zuwenden – das



wollen wir hier im Café leben.“ Ein starkes Angebot in aller Schwäche!

Im Anschluss an diesen Gottesdienst gibt es die Möglichkeit, sich mit den Gästen, Freunden des Café Jerusalem und den Mitarbeitern auszutauschen. Ein Quiz (nicht ganz so einfach zu lösen), Fragebögen, eine Infowand mit Fotos, Pressemitteilungen und der Geschichte des Café Jerusalem, tragen ebenfalls zur Unterhaltung bei.

Die Kinder können sich schminken lassen, wobei natürlich das Deutschlandlogo auf den Gesichtern zur bald beginnenden Übertragung der Fußballweltmeisterschaft beliebt ist. Bei Dosenwerfen und Malen oder im Spielzimmer können sie sich außerdem vergnügen.

Nachdem sich alle mit Kaffee und

### Der Spruch dieser Ausgabe:

*Wir wissen nicht, was kommt; aber wir wissen, wer kommt.  
Das heißt: die Angst verlieren, weil ich die letzte Wirklichkeit kenne.*

*Helmut Thielicke*

Kuchen gestärkt haben, machen sich die fußballbegeisterten Gäste pünktlich zum Anpfiff um 16:00 Uhr auf den Weg in die Gaststube des Cafés. Schon nach der dritten Minute fällt das erste Tor für Deutschland und den Jubel hört man draußen im Garten.

In der Halbzeit ist schon wieder für das leibliche Wohl gesorgt. Geräucherte oder gebratene Fische, Grillfleisch, Kartoffel- und Krautsalat stehen bereit. Mich fasziniert, mit wie viel Freude und Engagement die ehrenamtlichen Helfer trotz Hitze noch am Grill, Ofen oder an den Essens- und Getränkeausgaben stehen. Vielen Dank all diesen freundlichen und freiwilligen Helfern!

Zum ersten Mal steht auch ein edler Flohmarktstisch mit sehr reizvollen Angeboten, Büchern, Bestecken, Porzellan und allerlei Nützlichem bereit. Die Spendeneinnahmen hierfür erbringen dem Café Jerusalem 50,00 €.

Selbst in den aufgebauten Zelten wird es so heiß, dass viele Besucher auf dem Terrassen Café Zuflucht suchen, weil der große Baum herrlich Schatten spendet, lässt es sich gut aushalten und angeregte Unterhaltungen führen.

Im Café steigt derweil die Stimmung zur Höchstform, die Jugendlichen pfeifen und rasseln und die Erwachsenen springen jubelnd aus den Stühlen, als der Schlusspfiff das 4:0 für Deutschland verkündet. Symbolisch erhält Dr. Dieter Müller, als Vorsitzender des Vereins, einen Siegerpokal aus Schokolade.

So geht wieder ein schönes Fest fröhlich zu Ende – nur der Abbau und die Aufräumarbeiten stehen wieder an. Ein langer Tag für alle Mitarbeiter und Helfer, ohne die so ein Fest zu gestalten, undenkbar wäre.

Hiermit sagen wir nochmals allen unseren herzlichen Dank!

Leider müssen wir bei aller Freude feststellen, dass auch im Café Jerusalem die Spendeneinnahmen rückläufig sind, die Stadt die

Zuschüsse streicht und somit die Zukunft des Café Jerusalem sehr unsicher ist. Vertrauen wir auf unseren guten Gott, der uns in den letzten 16 Jahren immer wieder neu beschenkt hat.

Dem Motto des Café Jerusalem wollen wir treu bleiben: „Alle reden über Armut - wir tun was!“



Hier finden Bedürftige ein Zuhause und eine neue Perspektive. Besuchen auch Sie uns im Café, informieren Sie sich, schauen Sie sich um; wir freuen uns auf Sie. Und so Gott will, sehen wir uns beim nächsten Sommerfest des Café Jerusalem.

Frauke Boden



Photographer: REUTERS/Oleg Popov

## WM-Dritter – passt!

Weltmeister der Herzen, so rief man den Ausrichter vor vier Jahren. Oder rief er sich selbst so? Egal, wahr ist, dass alles nun mal so herzlich war, die Gastfreundlichkeit, die Laune auf den Straßen, das Fahnenmeer, das endlich schwappern durfte. Der Titel galt eher dem Gastgeber.

Diesmal ist Deutschland wieder aufgefallen, diesmal mit seiner Mannschaft. Ausnahmslos mit Fußball, was ja passt. Modern sei das Spiel der deutschen Elf gewesen, voller Teamgeist, Esprit und Raffinesse, eine Spielfreude, von der sich die halbe Welt anstecken ließ. Libanesen etwa feierten den deutschen Fußball, und nebenan die Israelis; Autokorsos soll es gegeben haben nach den Siegen. Zum Glück aller hat nur gefehlt, dass sie gemeinsam gefeiert hätten.

Aber das wäre übertrieben gewesen und, das ist zu sagen sicher erlaubt, zu viel des Guten. Ja, die deutsche Mannschaft war gut, richtig gut. Aber merkwürdig, ihre Klasse auf dem Feld entsprach ihrer Klasse in der Öffentlichkeit: nüchtern, aber freundlich, konzentriert, aber locker. Trainer Löw voran. Netzer hat (natürlich) Recht: Was für eine Wohltat, diesem Mann einfach nur zuzuhören! Keine Anbiederei, keine Phrasen, keine Häme und keine Schuldzuweisungen, kurz: kein Gegockel und Gepluster, sondern fachkundiges, verständliches und ruhiges Reden, dabei wohlwollend in alle Richtungen.

Geht also. Und hat Erfolg.

Nicht viel anders die Spieler, wenn sie vor Kamera und Mikro traten. Der besagte Teamgeist zeigte sich hier in einer Einheit, die man fast geistig nennen könnte, wenn man das heute nicht mental nennen müsste. Also mentale Einheit, und zwar so, dass sie gleich auch einen angenehmen Charakter macht. Verschworen in Einfachheit, Freundlichkeit und Klarheit. Jeder auf seine Weise.

Das Einzige, das fehlte, war der Titel. Sauer waren sie, dass es nicht klappte, und sauer auch, wie es nicht klappte. An die Wand gespielt von den iberischen Routinespielern. Aber das Endspiel hat gezeigt: Lieber eine verschüchterte deutsche Elf als so ein Gekloppe. Hier hat man die deutsche Mannschaft vermisst, nicht weil man Deutscher ist, sondern weil es irgendwie hoffnungsvoll stimmt, wenn mit dieser Einstellung, dieser Ausstrahlung das Weltturnier zu einem guten Ende käme. Aber das wäre für diesmal zu viel des Guten gewesen. Aber dafür, dass das Gute von heute zum Besten von morgen werden kann, ist Platz drei ein ziemlich komfortabler mentaler Ausgangspunkt.

Janssen Peters  
(freier Journalist, Taunusstein)

## Zum Heulen, Frau Merkel!

Sie kann einem Leid tun, die Kanzlerin. Dem Rüttgers flog gerade NRW um die Ohren, da macht sich ihr Frankfurter Rechtspopulist Koch vom Hof (fair: mit Ansage). Dann haut der Sparkassendirektor ab, den sie sich doch in Westerwelles Küche als Präsidentendarsteller ausgedacht hat (unfair: sagt vorher nix).

Sie muss einen neuen aus dem Hut zaubern und nimmt den Schwiegersohn aus Osnabrück, weil der Wulff nur drauf wartet, dass sie strauchelt. Eigentlich schlau von ihr. Blöd nur, dass die SPD einen präsidenten Neoliberalen aus dem Hut zaubert. Herr Gauck ist zwar kein Evangelikaler wie Herr Wulff, hat aber auch schrecklich falsche Freunde und Ansichten (Friedrich Merz, Atlantikbrücke, Nationalstiftung). Das kommt be-

sonders bei FDP und Presse an. Springer, Spiegel, Stern und das Internet sind auch begeistert und machen aus Merkels Befreiungsschlag noch ein PR-Desaster (Wobei der Slogan „Yes, we Gauck“ mit PR-Desaster auch ganz gut umschrieben ist).

Die Stimmung ist auf dem Nullpunkt als Frau Kraft, die ja immer so redet als stünde sie am Würstchenstand der IG Metall, diesen großartig choreografierten Machtpoker souverän zu Ende spielt und Herrn Rüttgers und die Bundesratsmehrheit gemeinsam nach Hause schickt. Haut der auch noch ab! Zum heulen, Frau Merkel.

Und bei dem Versuch, in all dem Chaos dann doch mal inhaltlich zu werden, haut die Koalition das „Sparpaket“ raus

und die Republik es ihr wieder um die Ohren. Dabei wäre wahrscheinlich alles ganz glimpflich abgegangen, wenn die Einsparungsvorschläge für „unten“ und die „oben“ in gleichem Maße konkret oder nebulös gewesen wären. Oder wenn Frau Merkel der inzwischen zur Bürgerinitiative geschrumpften FDP nicht die Mehrwertsteuersenkung für Hotels geschenkt hätte. Jetzt waren alle misstrauisch und behielten recht.

Spätestens seit sich dann auch noch die oberen Zehntausend in Gestalt von Grönemeyer und Westernhagen in die Spiegel-Redaktion setzten, um höhere Belastungen für Reiche zu fordern, kann frau die Brocken doch nur noch hinwerfen. Wie der Koch. Und der Köhler. Und der Rüttgers. bp



Photographer: REUTERS/Fabrizio Bensch

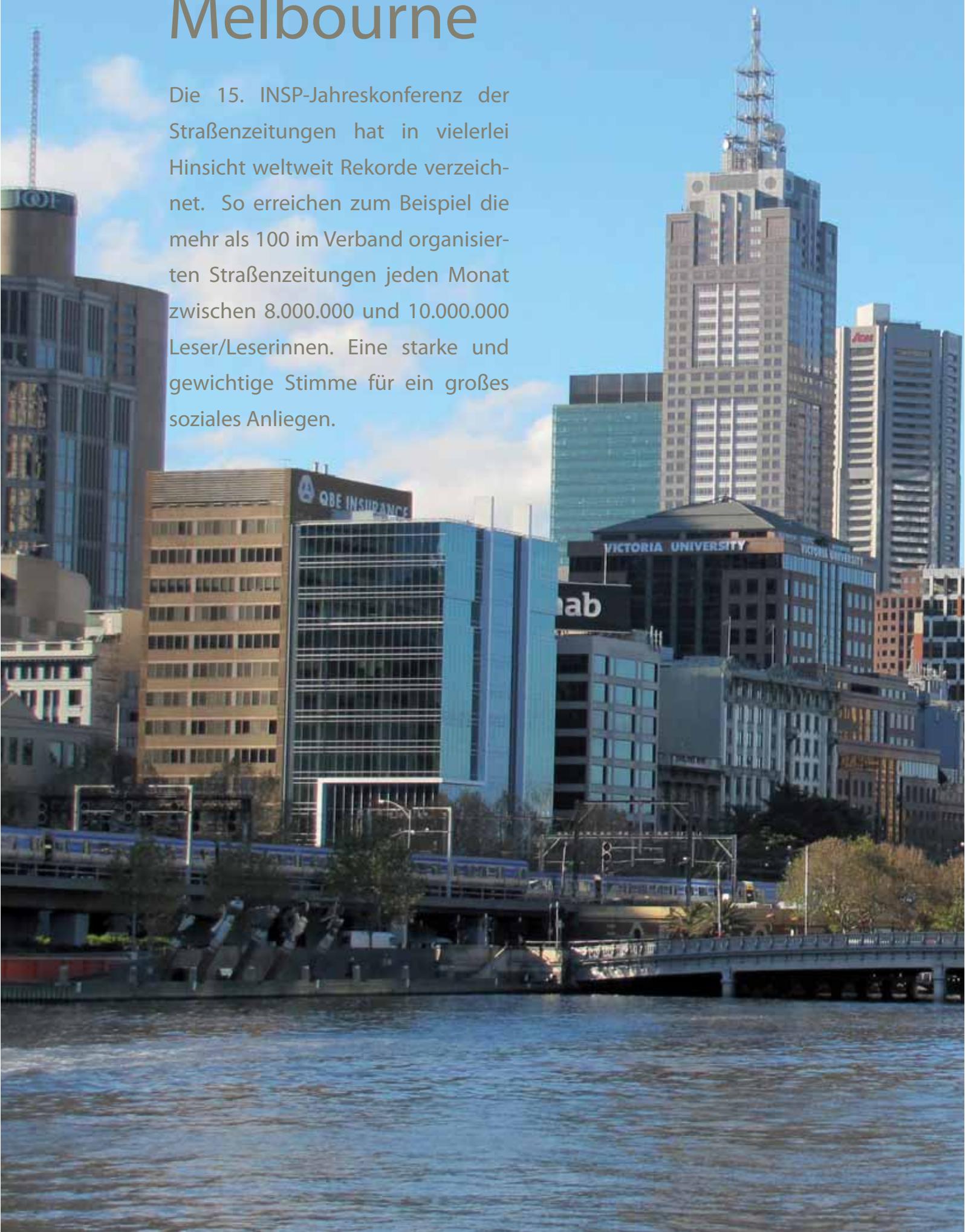


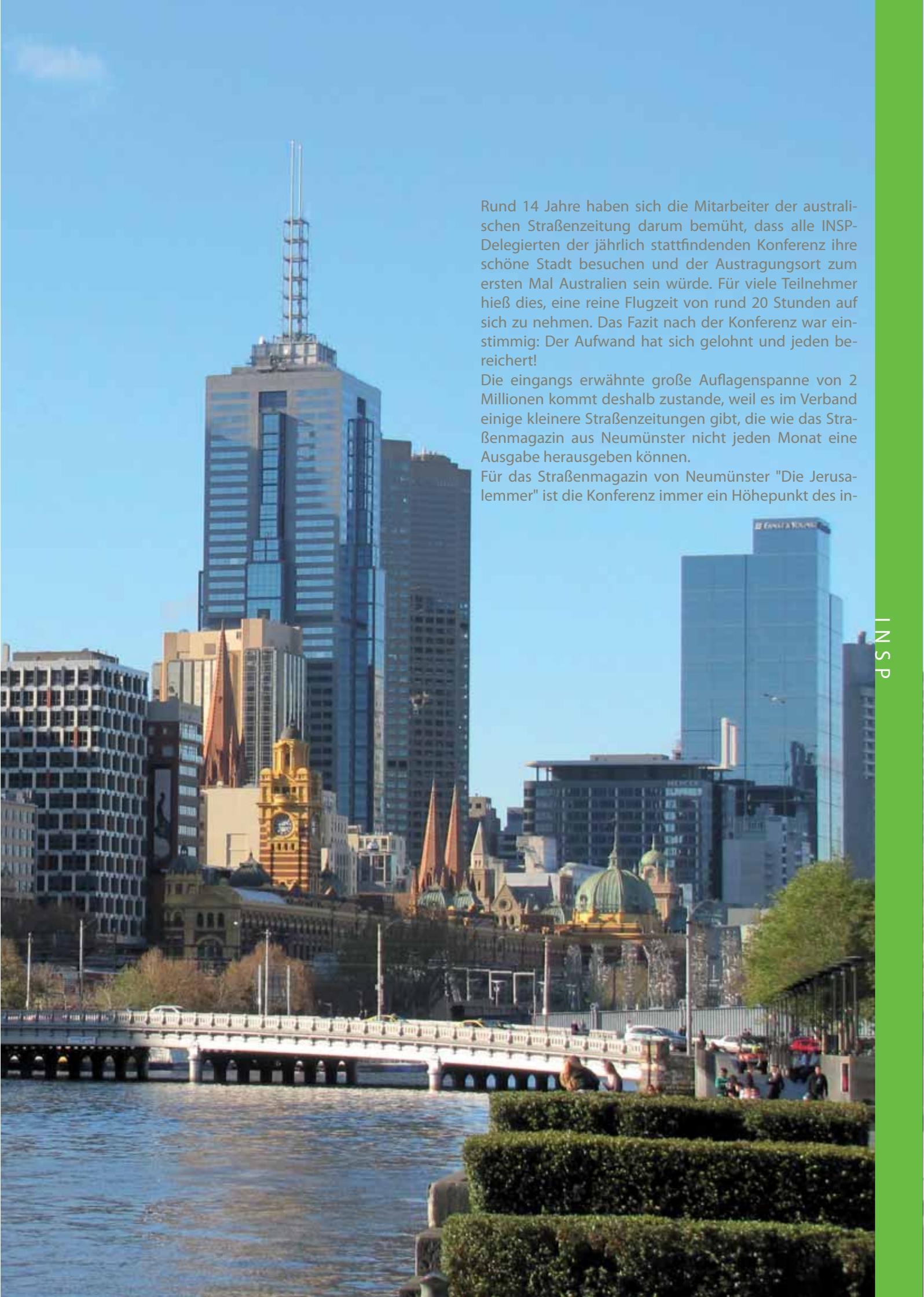
Bastian Pütter  
1975 in Dortmund geboren  
Historiker (MA)  
Studium Kultur- und NPO-Management (Master, Abschluss 11/2010)  
freier Journalist und Musiker  
seit 2001 PR im Non-Profit-Bereich, Fundraising  
seit 2006 bodo-Autor  
seit 2009 bodo Redaktionsleitung, Öffentlichkeitsarbeit

Mit freundlicher Genehmigung  
des Autors

# Melbourne

Die 15. INSP-Jahreskonferenz der Straßenzeitungen hat in vielerlei Hinsicht weltweit Rekorde verzeichnet. So erreichen zum Beispiel die mehr als 100 im Verband organisierten Straßenzeitungen jeden Monat zwischen 8.000.000 und 10.000.000 Leser/Leserinnen. Eine starke und gewichtige Stimme für ein großes soziales Anliegen.





Rund 14 Jahre haben sich die Mitarbeiter der australischen Straßenzeitung darum bemüht, dass alle INSP-Delegierten der jährlich stattfindenden Konferenz ihre schöne Stadt besuchen und der Austragungsort zum ersten Mal Australien sein würde. Für viele Teilnehmer hieß dies, eine reine Flugzeit von rund 20 Stunden auf sich zu nehmen. Das Fazit nach der Konferenz war einstimmig: Der Aufwand hat sich gelohnt und jeden bereichert!

Die eingangs erwähnte große Auflagenspanne von 2 Millionen kommt deshalb zustande, weil es im Verband einige kleinere Straßenzeitungen gibt, die wie das Straßenmagazin aus Neumünster nicht jeden Monat eine Ausgabe herausgeben können.

Für das Straßenmagazin von Neumünster "Die Jerusalemmer" ist die Konferenz immer ein Höhepunkt des in-

ternationalen Straßenzeitungs-Kalenders. Auch wenn der Kontakt über das Jahr recht rege ist, so ist das vielseitige und praktische von einander Lernen so nur auf der Jahreskonferenz des INSP möglich.

Die Konferenz wird jedes Jahr in einer anderen Stadt in Kooperation mit der lokalen Mitgliedsstraßenzeitung abgehalten. Die Teilnehmer bestehen aus einer vielseitigen Gruppe von Straßenzeitungs-Repräsentanten und bieten spezialisierte Fortbildungs-Workshops, Beratungsstunden und offene Runden für den Austausch bewährter Praktiken an.

14 Jahre Wartezeit sind ein relativ kurzer Zeitraum, wenn man bedenkt, dass der fünfte Kontinent schon vor gut 60 000 Jahren entdeckt wurde, die Ureinwohner erst 1606 von den Europäern entdeckt wurden und im Jahr 1788 die Briten ihre erste Siedlung gründeten.

Manch einer denkt heute sogar öffentlich darüber nach, dass die Fremdbesiedelung der Anfang vom Ende des Wohlergehens der Ureinwohner war. Die Bitte um Entschuldigung, die die Regierung in jüngster Zeit aussprach, wurde von vielen Nachfahren der Ureinwohner als wichtiger, aber nur erster Schritt hin zur wirklichen Versöhnung und Annäherung der Chancengleichheit angesehen. Denn von Gleichstellung kann noch lange nicht die Rede sein. Außerdem gehört Australien als ehemalige britische Kolonie dem British Commonwealth an. Bis heute ist die britische Monarchin Australiens Staatsoberhaupt.

Angesichts der auch anderorts im sozialen Bereich immer größer werdenden Probleme ist es von besonderer Wichtigkeit, sich kontinuierlich und umfassend mit den Ergebnissen und Erfahrungen aller im Netzwerk organisierten Beteiligten auseinander zu setzen. Und dabei geht es schon lange nicht mehr "nur" um die Themen Armut und Wohnungslosigkeit.

Deutlicher als in den vergangenen Jahren zeigte sich in Melbourne, dass Straßenzeitungen stark und selbstbewusst auftreten können. Denn sie fördern und bewegen das Selbstwertgefühl und die gesellschaftliche Gleichstellung der Verkäufer/innen in einem hohen Maß. Und dies über die Landes-, Staats- und Kontinentgrenzen hinweg. So hat zum Beispiel das Tourism Quebec einen Teil der Flugkosten für die Teilnahme des

Neumünsteraner Straßenmagazins übernommen und so dafür gesorgt, dass der vor Jahren von einem deutschen Fernsehsender aufgenommene Film in Zusammenhang mit einem Vortrag über die Einrichtung "Café Jerusalem" in Australien allen Delegierten gezeigt werden konnte. Das Ergebnis übertraf jede Vorstellung. Nach der Veranstaltung waren einige der Delegierten tief bewegt über die Arbeit des Cafés. Ein Redakteur aus den Staaten war davon überzeugt, dass es notwendig sei, weltweit in jeder größeren Stadt ähnliche Einrichtungen zu gründen, um somit eine Lücke zwischen "nur" Straßenzeitung und dem menschlichen Bedürfnis nach Geborgenheit und umfassender Versorgung zu schließen. Die Melbournier haben dieses Bedürfnis ihrer Verkäufer, aber auch vieler Straßenkinder/-jugendlicher mit einem landesweiten Projekt im Bereich Straßenfußball und regelmäßig stattfindende Barbecue in Angriff genommen. Die ehrenamtliche Mitarbeiterzahl in diesem australischen von Melbourne aus gesteuerten Projekt geht in die Hunderte und das Spendenaufkommen in die Millionen. Jährlich!



Fussballmatch der Delegierten mit Jugendlichen aus Melbourne  
Eines begeistert bei diesen Treffen immer wieder.

Wir als Neumünsteraner Straßenmagazin haben keine Profis an Bord und sind immer wieder darauf angewiesen, dass uns die Redakteure und Journalisten der großen Tagespresse, aber auch Straßenzeitungen kostenfrei über die Schultern blicken lassen und uns den einen oder anderen Insider-Tipp mit in das nächste Jahr geben. So kam es zum Beispiel zur großen Layoutänderung im Juni 2009 (wir berichteten nach der Konferenz im



Belinda Goldsmith, Lifestyle Editor bei Reuters

vergangenen Jahr in Norwegen darüber). Wir bekommen es geschenkt, obwohl auch im sozialen Bereich alles viel Geld kostet und erarbeitete Konzepte, Ideen und Vorlagen auch bei Straßenzeitungen nur durch intensive Arbeit zustande kommen. Wir als Laien dürfen von den Profis nicht nur lernen, wir erhalten nicht nur Nachhilfe, wir dürfen sehr oft auch die Früchte übernehmen und in unser bestehendes Konzept einfließen lassen, ohne irgendwelche Lizenzkosten bezahlen zu müssen. Das bereichert uns in hohem Maße und macht uns jedes mal zutiefst dankbar. Vor allem, wenn wir daran denken, dass unser Team oft nur aus einem, manchmal aus zwei Mitarbeitern besteht.

Die Melbournen Kolleginnen und Kollegen hatten sich ein buntes und sehr vielseitiges Programm einfallen lassen. Und neben harter journalistischer Fortbildung blieb auch Zeit für persönliche Begegnungen, die anders nicht hätten zustande kommen können, für Einblicke in das bunte Leben einer Millionenstadt, aber auch Eindrücke, wie es werden kann, wenn Menschen

einander begegnen und dennoch nichts miteinander zu tun haben. Was bleibt also? Was ist der Ertrag, das Fazit und der Ansporn für uns hier in Neumünster - hier im Café?

Auch wenn wir nicht in der Gefahr stehen, eine Millionenstadt zu werden, in der man den anderen nicht bemerkt und einfach überfordert ist mit den Massenbewegungen, die jeden Morgen und Abend dicht gedrängt in der U-Bahn zur Arbeit oder zum Wohnort fahren, sind wir schon weit vorgedrungen in einen Lebensstil des sich voneinander Abgrenzens.

Während eines Spaziergangs am Melbournen Hafen begegnete ich einem Rollstuhlfahrer, der bemerkte, dass ich nicht von dort war, und mich in ein Gespräch verwickelte. Auf eine fast erschreckend ehrliche Art und Weise ließ er mich durch seine Erzählungen hinter die schöne Fassade der Millionenstadt blicken. Er berichtete, wie in den Sommermonaten Obdachlose verjagt, gejagt und nicht selten auch getötet werden. Tief betroffen erzählte er von seiner Sorge, dass sich in seiner Stadt Mitmenschen gegeneinander stellen, sich Menschen umbrächten und sich aus Hoffnungslosigkeit das Leben nehmen würden.

Wir müssen weitermachen und alles uns menschenmögliche tun, damit in unserer Stadt ein Miteinander möglich bleibt. Wir im Café brauchen ein Lebenshaus, bevor uns eine Situation erfasst, die wir nicht mehr bewältigen können. Aber wir dürfen uns auch daran freuen, dass wir ein so gutes Straßenmagazin in unserer Stadt haben, auch wenn wir keine Profis sind und die monatliche Auflage recht überschaubar ist. Wir wollen weitermachen! AB



Im Jahresschnitt springen hier täglich zwei Menschen von Melbourne's höchster Brücke in den Tod.

# Sommerhitze im Café Jerusalem

Erfahrungsbericht eines Ehepaars als ehrenamtliche Küchenhelfer

Bei zwei kurzen Besuchen im vorletzten und letzten Jahr bekamen wir einen kleinen Einblick in die Arbeit, die im Cafe Jerusalem geleistet wird. Im Anschluss reifte bei uns der Gedanke, dass wir uns einmal ausführlicher damit beschäftigen und gerne praktisch einen kleinen Beitrag leisten wollten. Mit Andreas, dem Leiter des Cafés, wurde unser Einsatz als Küchenhelfer im Rahmen einer Sozialen Woche für diesen Sommer während unseres Jahresurlaubes geplant.

So haben wir unsere Arbeit Anfang Juli begonnen. Schön war, dass durch unseren Einsatz tatsächlich einige Mitarbeiter des Cafés Überstunden abbauen oder freie Tage nehmen konnten und wir im Schnitt 8 bis 9 Stunden am Tag wirklich beschäftigt waren. Nach einer kurzen Einarbeitung sind wir voll in die Küchenarbeit eingestiegen.

Große Achtung haben wir vor den ehrenamtlichen Mitarbeitern, die jeden Tag diesen anspruchsvollen

Job im Café erledigen, egal in welchem Aufgabenbereich.

Durch Erzählungen von früherem eigenen Erleben und persönlicher Erfahrungen im Milieu einiger ehrenamtlicher Mitarbeiter war es für uns möglich, gewisse Zusammenhänge und Verhaltensweisen von Gästen schneller und besser zu verstehen. So war die Woche für uns nicht nur durch einfaches Arbeiten, sondern auch durch Verstehen geprägt.

Die Arbeitsbedingungen in der Küche waren bei den sommerlichen Temperaturen von um die 35° C eine echte Herausforderung. Schon früh morgens um 7.30 Uhr trafen wir beim Aufschließen der Küche durch die Abwärme der vielen Kühlgeräte auf Temperaturen von knapp 30° C. Diese erhöhten sich im Laufe des Tages dann noch durch die Wärme des Kochens, der Spülmaschine und der Sonne auf dem Flachdach.

Die dadurch resultierende körperliche Anstrengung war sehr erschöpfend.



Da wir glücklicherweise ein Wochenende inmitten unseres Einsatzes hatten, war Erholung gewährleistet.

Die Zusammenarbeit im Team und mit den Gästen braucht viel gegenseitiges Verständnis und Geduld. Die Kombination von Küchen- und Thekendienst bedarf vieler Hände und konsequenter Regeln.

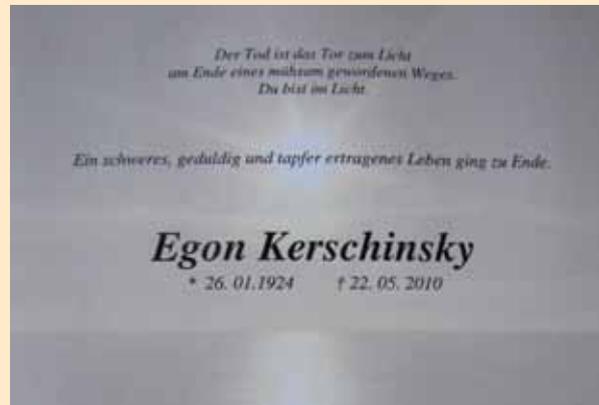
Mit Lebensmittelspenden für 50 Personen und mehr jeden Tag für die Gäste zu kochen erfordert eine große Organisation und Vorratshaltung. Staunend haben wir festgestellt, dass z.B. wesentlich größere Gewürzmengen beim Kochen benötigt werden, weil das Geschmackempfinden vieler Gäste durch diverse Süchte erheblich verändert ist. Die Dankbarkeit der Gäste und die Offenheit der Mitarbeiter haben uns tief beeindruckt. An einem der Mittage, es waren viele Gäste im Café, wollten sie beispielsweise die Köchin sehen. Auch noch am nächsten Tag wurden viele Lobesworte an die Küche gegeben.

Bei der wöchentlichen Ausgabe der Lebensmitteltüten am Freitag war die Dankbarkeit zum Teil besonders groß, andererseits aber auch gar nicht vorhanden. So bedankte sich beispielsweise eine Familie überschwänglich mit vielen Worten, während eine andere Frau sich darüber beklagte, dass die Verteilungsprozedur so lange dauern würde. Menschen sind eben auch hier verschieden.

Um die Lebensmitteltüten gerecht an die richtigen Empfänger verteilen zu können, haben sich die Mitarbeiter des Cafés eine kleine Prozedur ausgedacht, bei der man sich anhand von Bibelversen für die richtige Reihenfolge quasi ausweisen muss. Dabei fiel uns auf, dass Menschen, die z.B. nicht lesen können, ihren Analphabetismus geschickt verschleiern können.

Sie warten geduldig bis zum Ende und wenn alle anderen schon ihre Tüten haben und gegangen sind kommen sie an die Theke und fragen dann mit Sätzen wie „...ach, ich war gerade auf der Toilette und habe nicht mitbekommen, dass ich aufgerufen wurde...“ nach ihrer Zuwendung. Bemerkenswert, wie man geschickt eine Schwäche kaschieren kann.

Unsere Arbeitswoche war in vieler Hinsicht eine bemerkenswerte Erfahrung. Wir sind nach wie vor von der Idee und Philosophie des Café Jerusalem überzeugt.



Die Arbeit des Café Jerusalem ist auf ehrenamtliche Mitarbeit und Spenden angewiesen, um seine Dienste anzubieten. Manch einer investiert Zeit und Kraft, andere einen Teil ihres Geldes, wieder andere tragen durch Lebensmittel- oder Sachspenden dazu bei, dass wir etwas zum Austeilen haben.

Besonders berührt sind wir immer von Menschen, die uns auch nach ihrem Leben noch zum Segen werden, weil sie uns im Testament bedenken oder aber statt Kranz- und Blumengeschenke am Grab um eine Spende zu unseren Gunsten gebeten haben.

Auf diese Art und Weise wertgeschätzt bekommt auch der Tod eine materielle Nachhaltigkeit in dieser Welt, durch die Bedürftige wieder gesegnet werden. In den letzten Wochen durften wir so von der Anteilnahme der Verwandten und Bekannten von Herrn Egon Kerschinsky profitieren.

Anstelle von Blumen, Gestecken und Kränzen wurden so zu Gunsten des Café Jerusalem e.V. 1500.- Euro überwiesen.

Wir sagen allen Spendern ein herzliches Dankeschön!

## Wo Zeit sich nur so windet

Fortsetzung von Seite 11

trug. Ich ging raus auf den Hof, wo ihr Kind mit meinem Hund spielte.

Mein Hund mochte keine Kinder, aber er zeigte das nicht auf aggressive Weise, er sah mich an, er bat mich stumm. „\*\*\*\*\*“ Armes, kleines Hündchen bist du.

Das große, stramme Kind hatte ihm eine Leine umgelegt und zerrte an ihm, dass er röchelte, wobei er seinen Blick nicht von mir ließ, die kleine Hundestirn in Falten. Er hätte dem Kind auch folgen können, dann hätte die Leine ihn nicht gewürgt, aber er wollte nicht folgen, er wollte gewürgt sein, da war er stur wie ein Bock, ich kannte ihn.

„Ich gehe heute mal mit dem Hund spazieren“, sagte das Kind und strahlte mich an.

„Das sehe ich“, sagte ich, „das ist mein Hund, und er möchte das nicht.“

Das Kind lächelte und wand sich ein bisschen mit der Leine in der Hand, „ich spiele nur mit ihm“.

„Ja, aber er möchte das nicht“, sagte ich streng.

Das Kind drehte sich um und zog meinen Hund mit. Ihm war klar geworden, dass es mit mir Ärger geben würde, aber das hielt es nicht auf.

„Ich gehe dann mal“, sagte es, „ich gehe heute mit dem Hund spazieren.“

Ich sagte: „Das tust du nicht.“

Mein Hund jaulte jämmerlich, Jammerhund, so schlimm ist es nun auch nicht. Aber ich musste jetzt eingreifen. Ich sah, dass ich hier nur mit Gewalt zum Ziel kam. Bei denen hilft nur Verkloppen.

Zu diesem Zeitpunkt, als hätte er ein drittes Auge, stand plötzlich Bärenvater neben mir und wusste genau Bescheid.

Ich fragte mich, wie er das Problem wohl lösen würde, denn mit diesem Kind war es schwierig, das war schon mal klar.

Er ging auf das Kind zu, beugte sich hinab, schloss seine bärendicken Hafename um es her-

um, umhüllte es vollkommen, küsste es auf den Kopf und wiegte es hin und her. „Mimimimimi“, sang er. Weiter musste er gar nichts sagen, das Mädchen ließ die Leine los, und mein Hund kam zu mir und wedelte mit dem Schwanz und stank ein bisschen aus dem Maul.

„Süße, süße Ziege“, sagte der Vater und ließ das Mädchen los und ging wieder rein. Sie stand und glühte stumm von der empfangenen Liebe. Auch mir kam sie jetzt liebenswert vor, obwohl sie groß und ein bisschen dick und nicht besonders niedlich war. „Kann ich was anderes spielen“, fragte sie mich und lachte meckernd und war mir nicht böse und hatte längst alles vergessen. Ich zeigte ihr die Berge von Spielzeug in der Garage und ging wieder ins Wohnzimmer.

Dort saß meine Mutter bereits tränennass. Und alles kam mir entgegen: Die stickige Zimmerluft, die Gardinen und das lila Sofa, der Kaffee und die Kekse, das alles war so scheußlich und vor allem meine Mutter in ihrer heulenden, sentimental Art, mit ihrer beschlagenen Brille, in ihrem selbst gestrickten Pullover, an dem die Arme zu kurz waren – das machte sie extra, weil die Ärmel sie sonst bei der Hausarbeit störten, man stelle sich so einen Pragmatismus in modischer Hinsicht mal vor – und sitzt da und heult wegen was, wo sie selber dringesteckt hatte und irgendwie auch selber schuld dran war, an dem scheiß System, dem sie auch uns ausgeliefert hatte. Krippe, Kindergarten, Schule, Hort. Von morgens bis abends, mit dem Bus im Dunkeln nach Hause. Stinkende, muffige Räume, Pipitee aus Thermoskontainern, nasse Blätter auf dem Klettergerüst, und abends den Badeofen an, dann schnell ins Bett. Und Thomas Mechtel muss öffentlich seine Hose runterziehen, damit er es nicht immer heimlich im Waschraum tut, da konnten wir uns das alle mal ansehen, so sieht das aus, alles für alle, privat ist der Feind.

„Weshalb ich gekommen bin ...“, sagte Madlen, „ich muss dir noch was sagen“, und wandte sich mir zu, und jetzt wurde sie unsicher, und ihre



Lider begannen zu zucken. Ich schwieg vorerst, sie sah mich zuckend an, und ich überlegte alle Arten von Unrecht, die sie mir angetan haben könnte, aber mir fiel nichts ein.

Wenn man von Weihnachten und Ostern und Sommerferien mal absah.

„Ich war es ...“, sagte Madlen schließlich und schwieg eine Weile, „... ich habe damals deine Uhr gestohlen.“ Ihr Gesicht verzerrte sich während ihrer Bemühungen um ein Grinsen. Ich starrte sie an. Welche Uhr? Ich konnte mich an keine Uhr erinnern. Ich sagte: „Das macht doch nichts.“

„Ich war es, ich habe damals deine Uhr gestohlen.“

Ich machte mir bewusst, dass das der Satz war, wegen dem sie gekommen war.

Ich bin gekommen, um zu verkünden, dass ich es war. Schuld, schuld, schuld, ich es war.

„Ja, aber das macht wirklich nichts.“

Wieder versuchte sie ihr Gegrinse, aber das glaubte ihr nun keiner mehr.

„Ich weiß überhaupt, nicht welche Uhr“, sagte ich, „ich kann mich an keine Uhr erinnern. Das ist doch nun wirklich ...“ Ich versuchte, mich zu erinnern, an die Uhr, Kinderarmbanduhr, an das Armband, an die Farbe des Ziffernblattes, mir fiel nichts ein. Falls ich eine Uhr gehabt hatte und falls sie weg gekommen war, dann hätte jeder gedacht, ich hätte sie verloren. Jeder, sogar ich selbst, denn ich verlor damals immer alles. Turnbeutel, Geburtstagsgeschenke, Schulbücher, das Essengeld für den Hort, meine Strickjacke, alles, und ich bekam ab und an Ohrfeigen, aber schlimmer war das Weinen meiner Mutter, sie weinte vor lauter Verzweiflung, weil sie alles nicht mehr ertragen konnte, und ich nun allem noch die Krone aufsetzte, ihrem ganzen blöden Leben ohne Geld und ohne Blumen. „Einfach mal nur Blumen, ohne dass man vorher was sagt ... oder eine Kleinigkeit. Cognacpralinen vielleicht, ein Töpfchen Schmalz und Anerkennung, für das alles.“

Die Uhren sind mir entfallen, Fräulein, aber

ich weiß die Räume im Heim und wie es roch, es roch so fußig, sockig, und die Bücherkiste im Fernsehzimmer, wer liest schon Bücher im Fernsehzimmer?, ich konnte die Bücher nicht anfassen, weil sie schon so angefasst aussahen, so vollkommen total begrabscht, und ich weiß den Essenraum mit den zertretenen Kartoffelstückchen auf dem PVC-Boden und den Hängelampen, ich weiß die Zimmer, in denen Urin in der Luft hing, weil das eine Mädchen ständig einpulverte und es nicht meldete, nur eine Decke drüber legte und den anderen Kindern Geld gab, damit sie es nicht sagten, aber es kam trotzdem raus.

Madlen sah mich immer noch an, erwartungsvoll, ihr Grinsen war wieder da, sie hatte sich wieder berappelt, sie wollte Absolution. Ich wollte nur mit ihr mithalten.

Ich flüsterte: Das ist doch richtig gewesen, dass du meine Uhr geklaut hast, du hättest die meiner Mutter auch noch klauen sollen und die meines Vaters und meiner Schwestern, die Standuhr im Wohnzimmer, die Kuckucks- und die Waschhausuhr, den Wetterhahn, wenn er Uhr ist, die Uhren von Woltersdorf und die ganze Zeitrechnung, denn das alles gehörte eigentlich in Wirklichkeit dir, du little Amazone.

Aber das sagte ich nicht, das hätte ich gerne gesagt, aber das konnte ich nicht, denn ich war ihr nicht gewachsen. Ich ging lieber und las ein Buch von Laurence Sterne, wo Zeit sich nur so windet.

Katrin Seddig - 1969 in Strausberg geboren, studierte Philosophie in Hamburg, wo sie heute mit ihren beiden Kindern lebt. 2008 erhielt sie für ihre Erzählungen den Förderpreis für Literatur der Hansestadt Hamburg.

Ihr neues Buch „Runterkommen“ ist im März 2010 bei Rowohlt erschienen. [www.rowohlt.de](http://www.rowohlt.de).

Die Geschichte „Wo Zeit sich nur so windet“ erschien als Literatur Quickie im gleichnamigen Verlag. [www.literatur-quickie.de](http://www.literatur-quickie.de)

québec



LIEFERANT VON EMOTIONEN SEIT 1534

[bonjourquebec.com/de](http://bonjourquebec.com/de)

Québec 

## Nachhaltige Entwicklung liegt Quebec am Herzen - den Strassenzeitungen auch

Im Mai 2010 fand die 15. Jahreskonferenz der Strassenzeitungen in Melbourne statt. Diese Veranstaltung, organisiert vom Internationalen Strassenzeitungsnetzwerk (INSP) bot Delegierten verschiedenster Länder und Kontinente die Möglichkeit, Erfahrungen aus zu tauschen und Projekte zur Unterstützung wohnungsloser Menschen zu entwickeln. INSP repräsentiert mehr als 100 Strassenzeitungen aus nahezu 40 Ländern. Zusammen erreichen die Strassenzeitungen pro Ausgabe 10 Millionen Leser, in den vergangenen Jahren half die weltweite Strassenzeitungsbewegung

250.000 Wohnungslosen mit ihrem Beschäftigungsangebot des Zeitungsverkaufs bei ihrer gesellschaftlichen Reintegration. Strassenzeitungen steigern das Selbstwertgefühl und verhelfen sozial Benachteiligten, die vom regulären Arbeitsmarkt ausgeschlossen sind zu neuer Unabhängigkeit.

Tourism Quebec fördert ebenfalls nachhaltige Entwicklung und verantwortlichen Tourismus, mit der Unterstützung der INSP Konferenz durch eine Anzeigenkampagne in verschiedenen Straßenzeitungen weltweit als erste Organisation. Diese Anzeigenkampagne

belegt, dass INSP aufgrund der Reputation seiner Magazine und seiner hochwertigen Leserschaft Anzeigenkunden von internationalem Format gewinnen kann.

INSP dankt Tourism Quebec und den Leserinnen und Lesern der Strassenzeitungen weltweit für ihre Hilfe bei der Steigerung der Lebensqualität für die Ärmsten der Armen. Solidarität sollte Teil unserer gesellschaftlichen Reise sein.

Gute Reise Ihnen allen und bis bald in Quebec!



[www.street-papers.org](http://www.street-papers.org)



Serge Lareault

Publisher of L'itinéraire,  
Montréal, Canada  
Chairperson of INSP